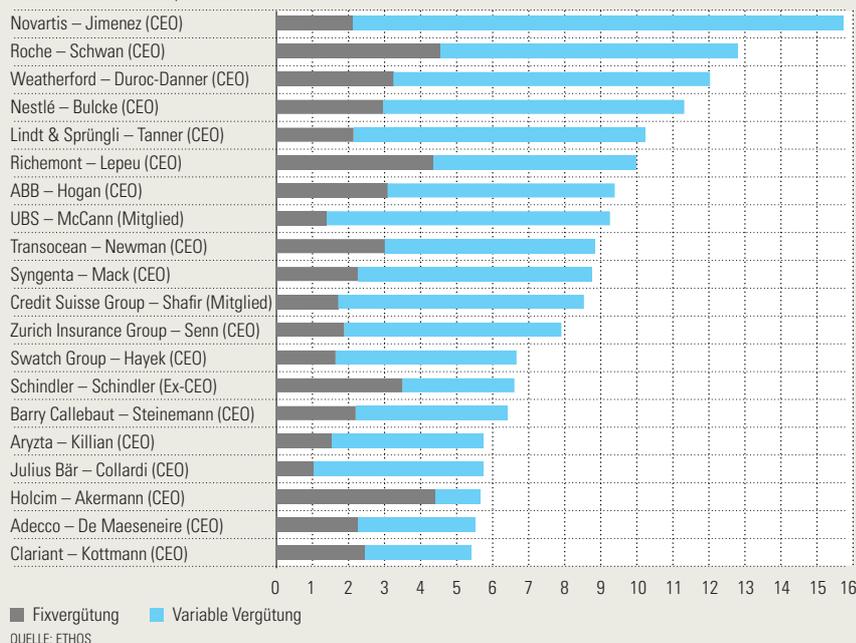
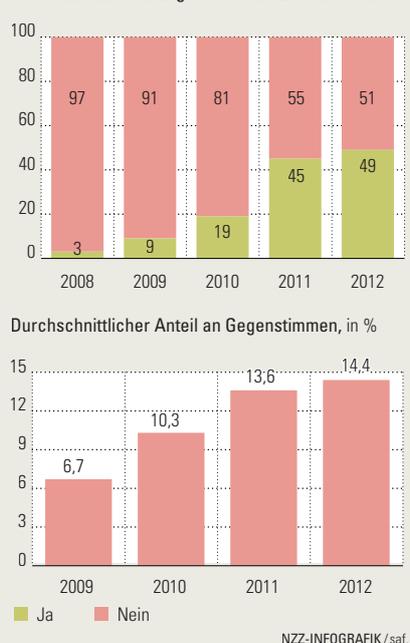


### Vergütungen von Schweizer CEO

Hoher variabler Anteil, in Mio. Fr.



### Konsultativabstimmungen in Schweizer Unternehmen



# Die fetten Bankerlöhne sind vorbei

*Ethos-Studie belegt Einbussen wegen hohen variablen Lohnbestandteils*

Zumindest vorübergehend sind die fetten Jahre für die Finanzbranche vorbei. Die Mitglieder der Geschäftsleitungen und Verwaltungsräte dieses Sektors mussten 2011 deutliche Saläreinbussen in Kauf nehmen – im Gegensatz zu anderen Branchen.

Matthias Müller

Auf allerdings immer noch hohem Niveau hat sich im vergangenen Jahr die Finanzkrise in den Vergütungen der Geschäftsleitungs- und Verwaltungsratsmitglieder der Schweizer Finanzbranche niedergeschlagen. Zu diesem Ergebnis kommt die Anlagestiftung Ethos in ihrer Studie «Vergütungen 2011 der Führungsinstanzen» der 100 grössten in der Schweiz kotierten Unternehmen. Diese Entwicklung hinterlässt ihre Spuren bei den Mitgliedern aller 100 Geschäftsleitungen und den Verwaltungsräten im vergangenen Jahr. Sie verdienten 6% weniger als 2010, die Gesamtvergütung belief sich auf insgesamt 1,537 Mrd. Fr.

### Fast ein Viertel weniger

Der Rückgang wird klar durch die Finanzbranche getrieben. Denn die 66 Unternehmen ausserhalb dieses Sektors erhöhten die Vergütungen für die Geschäftsleitungen und die Verwal-

tungsräte um 5% auf total 1,048 Mrd. Fr. Dagegen sank der entsprechende Wert der 34 von Ethos untersuchten Unternehmen des Finanzsektors um 23% auf 489,4 Mio. Fr.

Besonders kräftig Federn lassen mussten die Geschäftsleitungsmitglieder der Credit Suisse (CS), die 2011 56% weniger überwiesen bekamen als noch 2010. Mit einer Gesamtvergütung von 70,2 Mio. Fr. erhielten die 13 CS-Geschäftsleitungsmitglieder – absolut – von allen untersuchten Unternehmen aber immer noch am meisten. Nur unwesentlich weniger (70,1 Mio. Fr.) bekamen die 11 UBS-Kollegen im vergangenen Jahr. Das entspricht einem Minus von 23% gegenüber 2010. Deutliche Zuwächse gab es dagegen für die Geschäftsleitungen von Novartis (+35% auf insgesamt 67,9 Mio. Fr.) sowie Syngenta (+36% auf total 28,9 Mio. Fr.).

Zwar ist vor allem der Anteil an variablen Lohnbestandteilen bei den fünf im Swiss-Market-Index (SMI) vertretenen Unternehmen der Finanzbranche mit 72% immer noch hoch. Doch zum einen hat sich dieser Wert seit 2009 um 15 Prozentpunkte verringert und zum anderen beläuft sich bei den anderen Sektoren der variable Lohnbestandteil an der Gesamtvergütung auf nunmehr 67%, nach 70% vor zwei Jahren.

Es gibt jedoch zwischen der Finanzbranche und den Unternehmen der anderen Sektoren bei den variablen Lohnbestandteilen deutliche Unterschiede. Bei der Mehrheit der 2011 im

Finanzsektor angewendeten Beteiligungspläne seien die Zuteilungen leistungsabhängig und nicht auf das Halten der Titel ausgelegt, schreiben die Verfasser der Studie. Dagegen setzten die anderen Branchen solche (Halte-)Pläne häufiger ein, um die Beschäftigten an die Unternehmen zu binden. Die Wirksamkeit sei jedoch beschränkt, da die möglichen Verluste bei einem Austritt aus dem Unternehmen häufig vom neuen Arbeitgeber ausgeglichen würden, heisst es in der Ethos-Studie weiter.

### Obligatorium gefordert

Der Anlagestiftung Ethos ist jedoch die aus ihrer Sicht immer noch zu geringe Zahl an Konsultativabstimmungen über den Vergütungsbericht oder das Vergütungssystem ein Dorn im Auge. Von den 100 untersuchten Unternehmen liessen bei den diesjährigen Generalversammlungen 49 über die Managementvergütung abstimmen – vier mehr als noch im Jahr zuvor (vgl. Grafik). Unter den Aktionären wächst jedoch offenbar der Unmut über die Vergütungen.

Lehnten vor zwei Jahren noch 10,3% der Abstimmenden die Vergütungen ab, seien es in diesem Jahr bereits 14,4% gewesen, haben die Verfasser der Studie errechnet (vgl. Grafik). Angesichts der wachsenden Opposition bei den Abstimmungen sollte dieses Aktionärsrecht in der Schweiz obligatorisch werden, meint Ethos.

«Reflexe», Seite 26